

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Sindi.

Darressalam
15. Okt. 1910.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrige Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“ wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

für die 6-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserenten- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postgebühren siehe Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlabe & Co. Berlin Alexanderstr.

Jahrgang XII.

No. 82.

Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien.

Auf Grund eingehenden statistischen Materials wird in mehreren Aufsätzen des Reichs-Arbeitsblattes die Frage nach der Bedeutung unserer Kolonien für die nationale Volkswirtschaft und deren Fortentwicklung untersucht. An Hand der Reichsstatistik wird dargetan, wie gerade im letzten Vierteljahrhundert, seit dem Erwerb unserer Kolonien, Deutschland infolge seiner starken Bevölkerungszunahme sich aus einem ausgeprochenen Ackerbaustaat zu einem mächtig aufstrebenden Industriestaat umgebildet und im Welthandel nächst dem britischen Weltreiche die erste Stelle errungen hat. Damit ist das Deutsche Reich mit seinen jetzt 65 Millionen Einwohnern im Wege natürlicher Entwicklung in die Reihe der Weltmächte eingetreten und mit seinen wirtschaftlichen Beziehungen in das Getriebe des Welthandels immer enger verflochten worden. Solche wirtschaftliche Wechselbeziehungen bringen gewisse Abhängigkeiten mit sich, wie sie durch die natürlichen Produktionsbedingungen der verschiedenen Länder gegenseitig bedingt sind, insbesondere hinsichtlich des Bezuges ausländischer Rohstoffe für die heimische Industrie gegen entsprechende Ausfuhr fertiger Fabrikate oder des wechselseitigen Austausches von landwirtschaftlichen gegen gewerbliche Erzeugnisse und umgekehrt, je nachdem die einzelnen Länder ihrer geographischen Lage und kulturellen Entwicklung nach mehr dem Charakter von Agrar- oder Industriestaaten haben. In dieser Beziehung ist an Hand der statistischen Unterlagen darauf hingewiesen worden, in welchem Maße diese Abhängigkeit vom Auslande für die drei großen Zweige unseres nationalen Wirtschaftslebens, Industrie, Handel und Landwirtschaft, bereits gegeben ist.

Am wenigsten fühlbar wird solche Abhängigkeit vom Auslande für solche Staaten, deren nationale Volkswirtschaft in ausgedehntem Kolonialbesitz des Mutterlandes die notwendige Ergänzung findet, weil dann die nationale Wirtschaftssphäre ihre größtmögliche Ausdehnung erlangen kann. Von unserem Gesamtaußenhandel mit 15 Milliarden M. ist ein volles Drittel der kolonialen Interessensphäre zuzurechnen, da wir über 2 1/2 Milliarden M. überseeische Rohstoffe jährlich einführen und gegen Einfuhr die entsprechende Ausfuhr an Fabrikaten gegenüberstellen. Die Kolonialwirtschaft ergibt, das unser Kolonialbesitz, obwohl fünfmal so groß wie das Mutterland, an dessen Ueberseehandel zwar zurzeit erst mit einem sehr bescheidenen Bruchteil beteiligt ist, daß aber hier Entwicklungsmöglichkeiten vorliegen, welche zu der Hoffnung berechtigen, in absehbarer Zeit notwendige und wertvolle Stützpunkte für unsere nationale Volkswirtschaft zu gewinnen und jene Abhängigkeit vom Auslande erheblich abzuschwächen.

Allerdings galt bis vor kurzem die Anschauung — und es gibt wohl noch heute solche Ansichten —, unsere Kolonien wären wertlos und die für sie aufgewandten Mittel lediglich fortgeworfen, weil wir bei Aufteilung der Welt als die Zukünftigen nur das erhalten hätten, was andere übrig gelassen hätten. Dem ist zunächst entgegenzuhalten, daß nach den gegebenen statistischen Vergleichen unsere Kolonien, trotz anfänglicher Mißgriffe und mehrfacher Aufstände, zum Teil eine reichere Entwicklung zeigen als heute blühende Nachbargebiete älterer Kolonialmächte. Sind wir aber bei Aufteilung der Kolonialgebiete die letzten gewesen, so war dies unsere eigene Schuld, da die früheren Pläne „königlicher Kaufleute“ und vorausschauender Staatsmänner, dem geeinigten Deutschland rechtzeitig solchen Besitz zu sichern, in der Nation keinerlei Widerhall fanden. Ist neuerdings hierin ein erfreulicher Wechsel eingetreten und die Notwendigkeit einer unsere Volkswirtschaft ergänzenden Kolonialwirtschaft erkannt worden, so gilt es jetzt, das früher Versäumte mit verdoppelter Energie nachzuholen und, soweit uns wirklich schwierigere Gebiete zugefallen sind, der Außenwelt zu zeigen, daß deutsche Eigenart auch solche Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Haben deutsche Wissenschaft und

Technik sich einen Welt Ruf erworben, so finden sie gerade hier ein weites Feld praktischer Betätigung zum Nutzen und Frommen der ganzen Nation. Vielen Eigenart und Kulturfeindlichkeit tropischer Kolonien ihrer Erschließung und Angliederung an die Kultur des Mutterlandes außerordentliche Schwierigkeiten, so liegt darin ein um so größerer Anreiz, mit Hilfe einer überlegenen Kultur dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Hier zeigen sich Aufgaben nicht bloß materieller, sondern auch ideeller Art, an deren Lösung mitzuwirken alle Kräfte der Nation berufen sind, mögen sie als Vertreter der Hand, Industrie und Landwirtschaft oder als solche der Beamtenschaft, Wissenschaft und Kunst tätig werden. Sie alle mögen in vereinter Arbeit zeigen, daß deutsche Beharrlichkeit, Gründlichkeit und Arbeitslust auch etwaige Mängel, die unsere Kolonien anderen gegenüber haben mögen, auszugleichen vermögen. Ansätze hierzu lassen sich trotz der Jugendlichkeit unsere Kolonien jetzt schon überall erkennen.

So haben wir es nach wenigen Jahrzehnten bereits gelernt, die Schwierigkeiten tropischer Eisenbahnbauten aus eigener Kraft zu überwinden, so die unwegsamen Sümpfe und Urwälder Kameruns wie den gefährlichsten Wüstengürtel Südwestafrikas, während z. B. die englische Ugandabahn bei den tiefen Talübergängen noch durchweg amerikanische Eisenbrückenkonstruktionen aufweist. Als ein Meisterstück sowohl deutscher Ingenieurkunst wie industriellen Wagemuts gilt die ihrer Kühnheit wegen schon berühmt gewordene Drahtseilbahn im Schumwald Niusambaras, welche bei 9 km Länge und teilweise 100 m weiter Seilspannung über einen 1500 m hohen G. birgeabsturz hinab zu der im Banganital gelegenen Eisenbahnstation Mumbara führt und mächtige Cedern- und sonstige Hochwaldbestände der Verwertung erschlossen hat, nachdem die ganze Anlage mit einem Aufwande von nahezu 2 Mill. M. trotz unglaublicher Schwierigkeiten in knapp 3 Jahren betriebsfertig hergestellt worden war.

Ein anderes Beispiel ist die zähe Durchführung der Baumwollkulturversuche des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees und die Erfolglosigkeit, mit der deutschen Textilindustrie angefaßt des immer schwierigeren Bezugs von Rohbaumwolle deren Erzeugung durch Belegung weiter Länder in Deutsch-Ostafrika in eigene Regie übernommen haben, um so die Existenz nicht bloß des schwer bedrohten Gewerbezweiges, sondern auch der darin beschäftigten Arbeitermassen für die Zukunft zu sichern — eine Frage, die bekanntlich nicht bloß Deutschland beunruhigt und zu der auch die englische Arbeiterschaft ihrem praktischen und nationalen Sinn entsprechend Stellung genommen hat, indem die organisierten Textilarbeiter — wohl in Erinnerung des grenzenlosen Glendes der „Hungerjahre“, als während des amerikanischen Bürgerkriegs die Baumwollwahr stockte — im Vereine mit den Fabrikanten die auf eigene Baumwollproduktion gerichteten Kolonialbestrebungen mit erheblichen finanziellen Mitteln — im letzten Jahr etwa 1 Mill. M. — unterstützen.

Des Weiteren hat der unterergültige Betrieb der früheren Regierungsdomäne Kwai im Usambara-Hochlande durch einen Privatmann, der nicht einmal gelernter Landwirt ist, den Beweis geliefert, daß wie in Südwestafrika auch in den gesunden Hochländern Ostafrikas ausgedehnte Landwirtschaft mit mannigfachen Nebenbetrieben und eine Bestäubung solcher Gebiete sehr wohl durchführbar ist. Auch die saubere und hygienisch einwandfreie Gestaltung unserer Kolonialstädte sowie die bequemen und schnellen Dampfer dahin haben berrichtsseitige Anerkennung gefunden, so daß jetzt Bergnützungs- und Studienreisen dahin keineswegs mehr zu den Seltenheiten gehören.

Anderer Probleme, die schon mehr auf ideales Gebiet hinüberführen, bietet die kulturelle Erziehung der Eingeborenen sowohl in körperlicher wie in geistiger Beziehung, wobei der Arzt ein ebenso wichtiger Mitarbeiter ist wie der Missionar, Beamte und Offizier; ferner für alle solche, die hinausgehen, die eigene Anpassung an die veränderte Lebensweise in den Tropen, die eine besondere Stählung des Körpers wie des

Charakters erfordert, um dort allen Anforderungen gerecht zu werden; des weiteren die wissenschaftliche Erforschung der weiten noch unbekannt Gebiete, nicht bloß für die unmittelbar praktischen Zwecke der wirtschaftlichen Erschließung, sondern auch zur Bereicherung unserer wissenschaftlichen Erkenntnis. Und welche Fülle des Stoffes und der Anregung bietet hier nicht gerade die Eigenart und der Reichtum der Tropen? — nicht zum wenigsten auch dem Künstler, dessen Schaffen unsere Kolonien ein ebenso eigenartiges wie dankbares Gebiet erschließen. Auch hier gibt es bereits verheißungsvolle Ansätze praktischer Betätigung, indem schon eine Reihe geachteter Künstler diesen Weg mit Erfolg betreten und durch ihre Schöpfungen nicht wenig dazu beigetragen haben, das Interesse und Verständnis für das Kolonialwesen in immer weitere Schichten der Bevölkerung hineinzutragen. Ein wie weites Feld hier aber der Kunst sowohl wie dem Kunsthandwerk noch offen steht, lehrt die künstlerische Aufmachung der Kongo-Ausstellung bei der Brüsseler Weltausstellung.

Endlich bieten die Kolonien zahlreichen tüchtigen Kräften, denen die Heimat bei der Ueberfüllung vieler Berufsarten die volle Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit versagt, ein weites Feld zur Betätigung, ohne daß sie wie in früheren Zeiten deshalb dem Vaterlande verloren gehen. Im Gegenteil werden solche Ueberseebestrebungen auch denen, die daheim bleiben, den Blick weiten, das Interesse für die Kolonien verallgemeinern, das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl vertiefen und so den Grund zu einem sich einsühlenden „größeren Deutschland“ legen.

So werden unsere Kolonien der Brüststein dafür sein, ob unser Volk sich all den Aufgaben gewachsen zeigen wird, deren Lösung ihm noch bevorsteht. Gelingt es ihm, wie wir zuversichtlich hoffen, diesem Befähigungsnachweis zu erbringen, so wird man den s. Z. so bespöttelten Kolonialerwerb mit Recht nicht nur als einen wirtschaftlichen, sondern auch als einen ethischen Gewinn für die gesamte Nation bezeichnen dürfen.

Uebersee.

Die Natur der ostafrikanischen Graphitgneise.

Graphitgneise sind in Deutsch-Ostafrika an verschiedenen Stellen gefunden worden, so im Uluguru-Gebirge, im Mahenge-Bezirk und neuerdings auch ganz im Süden der Kolonie. Über die geologische Natur dieser Graphitvorkommen mußte man jedoch bisher nur sehr wenig. Es war eigentlich nur bekannt, daß der Graphit als Gemengteil im Gneis auftritt. Von Interesse sind daher die Untersuchungen, die D. Stuger jetzt im geologischen Institut der Freiburger Bergakademie an einer Anzahl Gesteinsstücke aus dem Hinterlande von Sindi angestellt hat. Sie wurden von Bergingenieur Tartakowski während seines dortigen Aufenthaltes (bis 1909) an Ort und Stelle gesammelt und charakterisieren sich durch ihr Aussehen als typische Graphitgneise, bis auf ein Stück, das als Graphitquarzit angesprochen werden muß.

Die Dünnschliffe dieser Graphitgneise nun ließen, wie D. Stuger in einer brieflichen Mitteilung an die Deutsche Geologische Gesellschaft näher ausführte, unter dem Mikroskop deutlich erkennen, daß der Graphit zum großen Teil in freiem Feldspat., in Quarz, Turmalin und anderen Mineralgemengteilen der Graphitgneise eingebettet ist. Daraus geht hervor, daß der Kohlenstoffgehalt bereits bei der Bildung der Gneise vorhanden gewesen sein muß. Der Graphit ist also nicht nach den übrigen Mineralien, sondern spätestens und wahrscheinlich mit ihnen gleichzeitig entstanden. An die Möglichkeit eines Abzuges postvulkanischer Gase (vorwiegend Kohlenoxydgase) innerhalb schon vorliegender Gneise — ein Prozeß, durch den bekanntlich Weinschenk in München die Entstehung gewisser bayerischer Graphitvorkommen zu erklären versucht hat — kann hier zweifellos nicht gedacht werden. Der Kohlenstoffgehalt des Graphits war jedenfalls schon vor der Kristallisation bzw. Einwanderung der Quarz-Feldspataggregate und des Turmalins als ein Bestandteil des sedimentären Anteils der Gneise vorhanden.

Natürlich ist durch diese Annahme seine ursprüngliche Herkunft immer noch nicht geklärt; jedoch liegt es nach Stügers Meinung näher, ihn eher als eine ursprünglich organische denn als anorganische Bildung zu deuten.

Im Gestein erscheint der Graphit in kleinen Tafeln mit schönem, dunkelstahlgrauem Glanz und teilweise sehr deutlicher triagonalärer Streifung, die an Graphiten anderer Fundpunkte als Zwillingbildung erklärt wurde. Unter der Lupe heben sich die kleinen, scharfkantigen Rücken, die diese Streifung erzeugen, reliefartig hervor.

Aus unserer Kolonie.

Haus I.

Innerhalb des Gouvernements sollen, wie uns von sonst verlässlicher Seite mitgeteilt wird, in nächster Zeit eine Reihe von Neu-Ernennungen bevorstehen, die, wenn sie sich wirklich bestätigen, hier bedeutendes Interesse zu erwecken geeignet sein müssen. Nämlich nach unseren Orientierungen sollen die Herren Herrmann, Geo Schmidt sowie Oberförster Holz die Anwartschaft auf Referentensessel haben, und die Herren Wendt, Vöge und Dr. Stür zu Bezirksamtsleuten ernannt werden. Ehe diese Nachricht sich nicht voll bestätigt, möchten wir von einer Ansichtsaussprechung über die interessanten Personalverschiebungen absehen.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Die Einnahmen der Stationen Darassalam bis Kilossa stellen sich folgendermaßen: für den Monat August 1910.

	Anzahl oder kg.	Zusammen	
		Rp	H.
Personen I. Klasse	53	979	15
" II. "	311	2,438	25
" III. "	133	1,303	75
" IV. "	3,861	6,726	90
Stückgüter Klasse A	141,270	11,669	40
" " I	168,430	7,924	60
" " II	66,990	1,292	80
Wagenladungskategorie A	26,300	2,217	35
" " I	155,600	3,893	20
" " II	138,100	1,530	25
Großvieh	264	1,600	15
Kleinvieh	299	446	90
Reisegepäck	28,847	1,543	50
Baugut	8949,875	64,847	77
Zusammen		108,413	77

Neues von der Zentralbahn.

(Uebergabe für den öffentlichen Verkehr bis Kilombo).

Die offizielle Uebergabe der Zentralbahnstrecke Kilossa — Kilombo, deren Bau- und Oberleitung in den Händen von Herrn Bau- und Betriebsinspektor Blagge lag, wird am Donnerstag und Freitag nächster Woche stattfinden. Die Herren Kgl. Baurath Graeg, Direktor Hillenkamp, Bau- und Betriebsinspektor Blagge u. Reg.-Baumeister Wagner reisen zur Erledigung dieser Arbeiten am kommenden Mittwoch von hier ab. Am Sonnabend werden in Dodoma die diesbezüglichen Urkunden angefertigt. Die Rückkehr der Kommission nach Darassalam dürfte am Montag — Dienstag übernächster Woche erfolgen.

Magali. „Schützenfest der Holzmänner“. Man schreibt uns: Ein Beweis dafür, daß man auch draußen im „pori“ (Wald) versteht, zusammenzuhalten und Feste zu feiern, zeigte der Verlauf des am 3. Oktober d. J. in Magali stattgefundenen Preis-schießens der in dortiger Gegend zerstreut wohnenden Holzmanneschützen. Weit über 30 Kilometer her fanden sich die wackeren „wawinda“ ein, soweit der Dienst ihnen das gestattete.

Gegen Mittag war die Teilnehmerzahl auf 25. (Eine verhängnisvolle Zahl. D. N.) angewachsen, darunter vier Damen. Das fröhliche Fest verlief echt afrikanisch. Die Urwälder hatten einen fetten Hammel zum Schmoren an den Eisenpfäh gestekt. Um ihn hingen einige Enten über dem Feuer, pikant zum Schießstand herüberduftend. Freudig kreiste der Becher, ewig leer und ewig voll dank der Tüchtigkeit der Batschisch-witternden Boys, die im Hemde, dem afrikanischen Eingeborenen- Frack, bedienten. — Die Schießresultate waren sehr gute. Man schoß auf Ringischeibe, stehend freihändig 150 Meter. Schützenkönig wurde Herr Werkführer Hörner, dessen Kugel durchschnittlich 11,9 Ringe fand, eine außerordentliche Leistung.

Das allgemeine Durchschnittsergebnis war trotz heftigen Windes 8,8 Ringe. Das ist für afrikanische Verhältnisse wohl ein Rekord. Die Ehrenscheibe errang sich unter schwerer Konkurrenz Herr Viddorf.

Dem Schießen folgt n turnspoilische Vorführungen an primitiv aus Buschholz gezimmerten Red und Barren. Riesenwellen konnten von der Eingeborenen bewundert werden. Das Mittagssmahl der „Familie Holzmann“ auf der Barasa des Strohhauses verlief bei fastiaem Braten und gleichartigem Humo. Sach- und Tanz-musteln regte das nur wegen seiner Transportabilität beliebte Tropenklavier (Grammophon) an. Doch der Wahner, die Zeit, machte dem gelungenen Zusammensein ein Ende. Die Sterne wiesen den Hintewäldern den Weg in Zelt und Grasshütte. Noch ein Zöbder in das in tropischer Illumination leuchtende Pori — — — Gute Nacht!

Nähe zuschauen wollen, den Aufenthalt auf dem Dampfer „Kaiser“ bereitwillig gestattet hat. —

Gouverneur v. Rechenberg hat für den aus der Stiftungsfest-Regatta hervorragenden Sieger einen Ehrenpreis gespendet. (Ein wertvolles Service)

— Neuerungen im Schalterdienst des Postamts Darassalam vom 17. Oktober d. J. ab werden die hiesigen Postschalter abends um 5 Uhr (statt 5 1/2 Uhr) geschlossen.

Bei Ankunft oder Abgang von Europaposten tritt der Schalterchluß wie bisher erforderlichenfalls später ein.

Vom 16. Oktober ab werden Einschreibbriefe und Pakete auf halb der Postschalterdienststunden am hiesigen Telegrammschalter angenommen und zwar an Werktagen um 1/2 7 abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Vormittag und von 6 bis 7 Nachmittags. Für jede Sendung wird eine besondere Einlieferungsgebühr von 15 Hellern erhoben.

— Neue Bäckerei und Konditorei. Der Bäckmeister und Konditor Wilhelm Kogbach hat mit dem heutigen Tag hier eine mit einer Konditorei verbundene Bäckerei in Darassalam eröffnet. Kogbach hat seine berufstechnische Ausbildung in Wien erhalten und führte lange Zeit in der Reichshauptstadt ein eigenes Geschäft. Auf das Aufblühen der deutschostafrikanischen Großstadt aufmerksam gemacht, ist er hierher übergesiedelt, um sein Handwerk hoffentlich mit dem Erfolge zu betreiben, den er erwartet. (Wir danken auf den mit einer detaillierten Spezialofferte verbundenen Prospekt des neuen Unternehmens, der der heutigen Ausgabe der Zeitung beigelegt ist. D. N.)

— Dekorierungen von Schutztruppenangehörigen.

Es haben erhalten: den königlichen Kronen-Orden 4 Kl. mit Schwertern: Oberst. Graf v. Sparr, Sr. Falkenstein; die Schwerter zum Kronenorden 4 Kl.: Oblt. Bod v. Wülffingen (Karl); das Militär-Ehrenzeichen: Vizefeldw. Jaster; das Allgemeine Ehrenzeichen: Obleut. lger Sar-Feldw. Behr, Sar-Feldw. Dierhoff, San-Serg. Keitel; das Offizierskreuz u. d. s. Schumburg-Lippe'schen Hausordens Major Freiherr v. Schleinitz; das Ehrenkreuz des gleich. Ordens 4. Kl.: Oberst. Bod v. Wülffingen (Wilhelm).

— Post aus der Heimat. (Agentur-Meldung). D. D. N. L. Dampfer „Prinzessin“ ist am 13. d. Mts. fahrplanmäßig von Wien abgefahren und ist kommenden Freitag, d. 21. d. Mts. fahrplanmäßig hier ein.

Ausgabe der Europapost daher den nächsten Freitag Abend.

— Post nach der Heimat. „Nicomedia“ kehrt Anfang nächsten Woche (Montag oder Dienstag) von Zanzibar hier ein, um nach Europa zu fahren. Das Schiff nimmt Post mit. Die dann nächste Gelegenheit, Briefe nach Hause zu befördern, ist erst der am 27. von Zanzibar abgehende M. M.-Dampfer.

— Geschäftshaus Hingmann & Co. Die bekannte Zanzibarfirma Hingmann & Co., die Anfang April 08 ihre geschäftliche Betätigung auf das aufblühende Darassalam ausdehnte, hat sich entschlossen, in der Hauptverkehrsgegend, nämlich am Ausgangspunkt der Zentralbahn, an der Kreuzung, die durch die Bahnhof- und Kaiserstraße gebildet wird, ein zweistöckiges monumentales Gebäude aufzuführen. Das „Hingmannhaus“, das auf einem früher viel begehrten, aber bis jetzt so gut wie unverkäuflich gebliebenen Gelände emporwachsen wird, ist nunmehr der zweite Bau der Hauptstadt, der zwei Stockwerke hält.

Die Leitung der Arbeiten ist der hiesigen Baufirma B. Borqfeldt übertragen worden.

Lokales.

— Stiftungsfest des S. C. D. Für nächsten Sonntag, den 16. d. Mts., hat der Segel-Club Darassalam Entschlüsse aus Anlaß der Feier seines ersten Stiftungsfestes erlassen lassen. Das bereits in der Extra-Ausgabe der D. D. N. Bzg. vom Donnerstag veröffentlichte Programm zeigt eine völlige Neuerung im hiesigen Vereinsleben. Es erklärt aber auch schwarz auf weiß, daß ein junger Verein, der an die hundert Mitglieder zählt, durch die Anziehungskraft, die die Gesundheit dieses Sports ausübt, zum ersten Mal in der Lage ist, seine Feste in einem Milieu zu feiern, das eine würdige Folie christlich-erzieherischer Bestrebungen ist. Während der Segelkonkurrenzen, deren anregendes Gesamtbild von der Strandstraße aus frei überschaut werden kann, wird in den Gartenanlagen der Schauhalle der Genuß eines kalten Buffets durch ein Promenadenkonzert der Musikkapelle erhöht werden.

Der Hunsing-Hafen-Dampfer liegt zum 3 1/2 am Zoll zur Begleitung der Regatta bereit. Alle, die sich den sportlichen Wettkampf aus unmittelbarer Nähe ansehen wollen, sind zur Mitfahrt kostenlos eingeladen.

Die Krönung des großangelegten Festes ist ein Bierabend, der um 1/2 9 Uhr in den Anlagen vor der Schauhalle stattfindet. Es ist das erste Mal, daß auf diesem für Deutschostafrika historischen Platz eine private Vereinigung eine Feier abhält.

Eeben hö en wir, daß auch die Deutsche Ostafrika-Linie allen denjenigen, die dem Seemann aus nächster

birges fluteten, drückte Elsner der Toten die Augen zu, und in seinen Wimpern hing eine Träne.

VII.

Roldorn und Faulbaum blühten, des Goldregens gelbe Trauben sprangen aus der Hülle, in blauer Nacht stand der Flieder und in blendend weißer, schimmernder Fülle die glatten Zweige des Kirschaums. Finkenschlag und Droffelsang in Wusch und Hag; buntgesprenkelt, gelb, weiß und blau die grünen, weiten Wiesenschlächen, schillernde, tock-lin-e Falter darüber und summende Bienen und Hummeln, und über allem die goldene Sonne, wie sie nur im deutschen Vaterlande über Berg und Burg und Fluß und Wald strahlend und lebend und steht.

Unten im Tale zwischen den roten Sandsteinfelsen zur Rechten und der ragenden Ruine zur Linken, an denen der Feuer kletterte, schimmernde der Saale blanke Flut. Die glatten schwarzen Stämme der Rastanien mit ihren tausend aufgesteckten Kerzen, die das grüne Giland mitten im Strome säumte, spiegelten sich darin, die weißen Röhre mit lustigen Menschen schossen darüber, und vom Fuße des trostigen alten Wiebichenstein schallte fröhlicher Gesang. Bunte Mädchen leuchteten aus feilich bekränzten Gondeln, die Klänge der Musik wogen und weckten am nackten Fels rechts, die Dienze der Luftwandelnden drängte sich am Ufer, und schallend lönte die alte Weise: „Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale.“

Ein echtes Sommerfest, wie es in der alten Musikstadt Jahr um Jahr von den einzelnen Gruppen der Studentenschaft gefeiert wurde, voll harmloser Fröhlichkeit und unerschütterlichen Kraftgefühls war es. Freudiger Burjensang und lustige Mädchenlachen mischten sich ineinander, und im Schatten der grünen Büsche und

Platanen, an langen Tischen, saß nach „Sralebummel“ die festliche Schar.

Im kühlen Schatten wandelten festlich gepuzte Damen und Herren. In der Mitte fröhlicher Tafelrunde standen weißbauchige Bowlen und wurden nimmer leer. Die Fische schenkten ein, und alte Herren, die zum Ehrntag ihrer Korporation herbeigeeilt waren, wurden wieder jung, jünger als sie gefürchtet hatten. Einer von ihnen stand auf, ein Mann mit berühmtem Namen, die alte Couleur mit dem Landevaterstich, in den eine Rosenknospe gesteckt war, auf dem silbergrauen Haar, hob das Glas und tat seinen Spruch: „Auf alle, die einst gleich uns in Ehren das Band getragen und die das Leben zerstreut hat in alle Winde! Auf alle welche den Schild der Ehre blank hatten, wie wir es gelernt haben, auf alle, die unbesorgt ins Leben blickten und den Strauß mit dem Schicksal nicht fürchten, auf alle, die sich einen fröhlichen Mut und einen ehrlichen Sinn im Staub des Tages, im Orange der Zeit gerettet haben, auf alle, die deutsche Frauen und Mädchen achten und ehren, auf alle Burjchen alt und jung!“

Und jubelnd stimmten sie alle ein, die einst den Schläger im „Krug zum grünen Kranz“ geschwungen, der drüben am anderen Ufer aus den Kronen der Bäume hervorlugte.

Professor Clemens, der den Spruch auf die alten und jungen Burjchen getun, schritt zwischen den dichtbestanden Tischchen dem Promenadenweg zu, der durch die Anlagen führte. Er hatte zwischen den Pfeilern des Tores, das sich noch der Saale öffnete, zwei schimmernde Kleider auftauchen sehen. Mit elastischen Schritten eilte er auf sie zu.

„Endlich!“ winkte er ihnen fröhlich entgegen, „ich dachte, Ihr hättet bis zur allgemeinen Fideletas warten

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Junke.

38. Fortsetzung.

Aber dennoch — sie blieb ein Geschöpf, das zwar seine Hilfe verlangen durfte, das Anrecht auf seine Nächstenliebe hatte, das aber durch eine Kluft von ihm, dem weißen Manne, getrennt war, die nicht zu überbrücken war.

Ein tiefes Stöhnen der Klänge weckte ihn aus den Gedanken. Besorgt beugte er sich zu der Schwerverwundeten. Sein Gesicht wurde ernst, als er das Hörrohr an die Brust Nyunis legte. Mit einem langen, traurigen Blick schaute er sie an. Sie würde es nicht mehr lange machen — er würde es. Seine Kunst ging hier zu Ende — dieser Vubedipando hatte zu gut getroffen.

Ein Nöcheln drang schrill aus der zerflossenen Brust. Nyuni schlug die Augen auf, einen Augenblick schien sie den Arzt zu erkennen. Sie lächelte ihm sanft zu. Ihre großen dunklen Augen blickten ihn voll und dankbar an. Dann schloß sie die Lider erschöpft, um die Sinne schwand in ihr wieder.

Besorgt verfolgte Elsner den Kampf des armen Weibes mit dem Tode. Nöcheln ging der Atem, immer schwerer, immer schwerer. Da — das Morgenrot tämmerte gerade über den fernen Bergen — stieß Nyuni einen schrecklichen, gurgelnden Laut aus. — Ein Blutstrom strömte über ihre Lippen. Elsner richtete sie auf, stützte sie und half, so gut er konnte.

Ihr Antlitz wurde fahl, sie reckte sich, ein Schauer ging durch ihren Körper. Sie starb gerade, als die ersten Strahlen der Sonne über die Hochtäler des Ge-

— Ausbau des Warenhauses Max Steffens. Die Firma Max Steffens hat, dem Gebote des stetigen Verkaufsaufschwungs Rechnung tragend, ihre den bisherigen Verkaufsräumen anliegenden Lagerräume völlig umgebaut. Es werden dort Spezial-Läden eingerichtet für neu einzuführende Warenbranchen, wie Drogen, Wäsche, Fußbekleidung, Farben etc. —

Die Bauarbeiten werden Mitte November d. J. dem laufenden Publikum geöffnet werden.

Petroleum für Wm. D. Swalb & Co. brachte die „Bernid Castle“ der Union Castle Linie aus Amerika. Das Schiff, das neulich hier war, aber wegen Leichter-mangel nicht löschen konnte, traf gestern früh von Mombasa über Zanzibar wieder hier ein.

— Manöver der Schutztruppe. Heute Vormittag kehrte die zu einer sechstägigen Übung ausgeführte Truppe (Komp.-Abteilung Daresalam und das zu einer Kompagnie zusammengestellte Rekruten-depot sowie die Maschinengewehr-Abteilung mit dem Polizeidepot Daresalam) mit klingendem Spiel in die Garnison zurück. In den ersten 3 Tagen fanden verschiedene Gefechte auf dem Wege nach Bagamojo statt, die mit einem Angriff auf die von der dortigen Polizei Abtrilung verteidigte Boma endigten.

Auf dem Rückmarsch war, wenn wir recht unterrichtet sind, eine andere Kriegslage zu Grunde gelegt, jedoch wieder mehrere Gefechte, darunter ein nächtliches Angriff auf ein befestigtes Lager, stattfanden. Den Abschluß bildete ein Kampf um den Simbafischri, der von dem Polizeidepot, das durch 2 Maschinengewehre und das Rekruten-depot verstärkt war, gesperrt wurde.

Die Truppen — z. T. mit eingetretenen Rekruten — haben die mitunter recht erheblichen Strapazen gut überstanden und machten beim Einmarsch einen frischen und strammen Eindruck.

— Heute „Grüner Baum“-Konzert. Heute, Sonnabend Abend von 8 1/2 Uhr ab konzertiert die Musik-Kapelle im Hotel „Zum Grünen Baum“.

— Dampfer „Nicomedia“ trifft morgen Abend 6 Uhr von Zanzibar und Bagamojo hier ein und fährt Montag Nachmittag 4 Uhr über Tanga, Kilindi nach Europa.

Telegramme.

Großbritannien hat die Revolution begünstigt.

London, 10. Oktober. Meines Agent in Berlin telegraphiert, daß der Reichsbote die Behauptung aufrecht erhält, Großbritannien habe von den Plänen der Revolutionäre gewußt und dieselben heimlich begünstigt. Die königliche Familie floh nach Gibraltar unter dem Druck Englands. Die große Lehre der Revolution sei, daß jede Nation oder Dynastie, die sich zu einem Werkzeug der englischen Politik erniedrige, ihr Schicksal einem unberechenbaren Machiavellismus anvertraue.

Antiklerikale Bewegungen.

London, 10. Oktober. Die neueste Erscheinung in Portugal ist die bittere, antiklerikale Stimmung, die durch einen in der Freitag Nacht erfolgten Zwischenfall noch gesteigert worden ist. Einige Jesuiten warfen eine Bombe aus dem Fenster eines Klosters und töteten zwei Matrosen. Als Truppen herbeikamen, wurden sie mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Sie fuhren darauf zwei Geschütze auf und eröffneten das Feuer, das drei Stunden lang währte, während die hartnäckig feststehenden Jesuiten Explosivgeschosse herabwarfen. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Tote. Das Feuer hörte erst auf, als die Jesuiten die englische (?) Flagge aufzogen.

Verschiedene Jesuiten wurden gefangen genommen und einer getötet, als sie als Bauern verkleidet zu entkommen versuchten.

Austreibung der religiösen Orden.

London, 10. Oktober. Es wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtigt, ein Dekret zu veröffentlichen, das die Austreibung der religiösen Orden aus Portugal anordnet. Zu der Zwischenzeit werden die Klöster und Convente durch Truppen gegen etwaige Angriffe geschützt.

Die Regierung hat eine Amnestie für alle politischen Gefangenen erlassen und Offiziere der revolutionären Partei unter Beförderung zu einem höheren Range an Stelle der königlichen Offiziere gesetzt.

Die antiklerikale Bewegung in Portugal.

London, 10. Oktober. Die provisorische Regierung tut ihr möglichstes, um die immer ernster werdende, antiklerikale Agitation zu brenden. Der Minister des Innern bereist die großen Städte im Automobil, um Demonstrationen zu verhüten.

Jeder Priester, der sich in den Straßen sehen läßt, wird angegriffen.

Präsident Braga hat einen der königlichen Paläste zum Wohnsitz genommen.

Telegramme aus allen Kolonien melden, daß sie sich für die Republik erklärt haben.

Gesandte sind für Paris, Madrid und Rom ernannt worden. Die Proklamierung der Republik ist in den meisten Hauptstädten offiziell angezeigt worden.

Der Marquis Bombal ist unter der Anklage verhaftet worden, religiöse Orden beherbergt und Waffen in die Klöster geschmuggelt zu haben.

Der Kampf in dem Jesuitenkloster zu Quelhas hat die Agitation in den Straßen aufs neue hervorgerufen, wo die Volksmassen manifestieren und sich als antiklerikal geäußert erklären. Der Haß gegen die Jesuiten macht sich allenthalben in Tätlichkeiten Luft.

Kavallerie und Matrosen halten das Kloster besetzt und beschützen dasselbe, im Kloster selbst liegen alle Gebrauchsgegenstände wild verstreut umher, ein Zeichen, mit welcher Hast und Eile die Zusaffen gestohlen sind.

Bewaffnete Banden erzwangen sich in der Nacht zum 7. ds. den Eingang in den Trinas Convent, den die barmherzigen Schwestern bewohnten, die den Eindringlingen mit Erfolg den Eingang verwehrten. Zwölf wurden leicht verwundet und ins Hospital geschafft, die anderen wurden in Wagen nach einem unbekanntem Orte gebracht.

Der Convent ist seitdem militärisch besetzt worden.

Eine zahlreiche Bande versuchte am Freitag das Kollegium der portugiesischen kolonialen Mission in Cintra, wo der päpstliche Nuntius residiert, zu stürmen. Sie gaben vor, nach Waffen zu suchen. Der Nuntius verweigerte ihnen auf Anraten des Bürgermeisters den Zutritt und hißte die päpstliche Flagge. Die Bande versuchte keinen Angriff, verlangte aber die Erlaubnis, nach Waffen suchen zu dürfen. Der Nuntius gab nach und die Nachsuchung verlief ohne Resultat.

Am Sonnabend um 11 Uhr nachts war die ganze Stadt mit antiklerikalen Menschenmassen gefüllt, die jeden Priester attackierten. Kavallerie patrouillierte die Straßen ab. Flinten- und Revolvergeschüsse wurden in der Nähe der Klöster abgefeuert.

Am das Quelhas-Kloster hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, als plötzlich Schüsse fielen, doch konnte nicht festgestellt werden, wofür sie kamen.

Die Matrosen, welche die Mercedes-Kirche bewachten, wurden ebenfalls angeschossen, die Schüsse kamen aus der Kirche. Bei Durchsuchung derselben wurde keine Menschenseele gefunden. Man nimmt an, daß sie unterirdische Tunnel besitzt, die sie mit den benachbarten Conventen verbindet, und durch welche die Angreifer, zweifellos Mönche, entflohen.

Vorbereitung für die Wahlen.

London, 10. Oktober. Die Regierung trifft die Vorbereitungen für die Wahlen zu einer konstituierenden Kammer, und hat ihr Programm veröffentlicht: Verbesserung des Unterrichts, Stärkung der militärischen Verteidigungsmittel des Landes, Dezentralisation der Verwaltung, Autonomie für die Kolonien, die Austreibung der Mönche und Nonnen und ihr Ersatz durch Zivillehrer, Trennung von Kirche und Staat, und endlich die Hebung der Finanzen.

Landwirtsch. Verein, Daresalam.

Außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 20. Oktober 1910 abends 9 Uhr im Hotel Kaiserhof.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Anträge vom 24. 9. 10.

1. Ueberweisung von 200 Rp. an den Wirtschaftlichen Verein Daresalam zwecks Herausgabe von Buntdrucktafeln.
2. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins.

Der Vorstand.

Zugelaufen

ein Schenji-Esel.

Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei der

Stadtverwaltung.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 34 der „Antiklerikalen Anzeigen“.

Söhnlein Rheingold

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels. — Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

wollen, und ich habe meinen Spruch tun müssen, ohne daß Ihr mir auf mein Wohl Bescheid tatet. Aber nun vorwärts!

Die beiden jungen Damen baten den alten Herrn um Verzeihung.

„Sei nicht böse, Onkel, aber wir konnten brim besten Willen unseren lieben Freund nicht eher verlassen. Du weißt doch, wie empfindlich die Frau Geheimrat ist, und ich habe schon eine Nollige machen müssen und gesagt, Gerda: esse einen alten Afrikaner hier.“

Der Professor lachte: „Afrika scheint heute zu allen Dingen gut zu sein. Uebrigens ist die Nollige garnicht einmal so groß gewesen, denn wir haben heute meinen alten Freund, den Oberstabsarzt Philipson unter uns, der seine Mandel Jahre in Uambara geessen hat und auch sonst ein gutes Stück Afrika sah. Zu dem werde ich Dich also pflanzen, Gerda. Da könnt Ihr nachher zerstreut Afrika simpeln, und ich zweifle nicht, daß die ganze übrige Corona von Eurer Weisheit zehren wird.“

Gerda Herwig war überrascht. Hier auf dem Fest, zu dem sie mit ihrer Cousine durch Zufall gekommen war, weil es dem Onkel Professor gerade gepaßt hatte, vor Eisenach aus in die Saalestadt zum Stiftungsfest zu fahren und „seinen alten angerungenen Namen ein bißchen mit dem akademischen Eisen anzuplättern“, hatte sie allerdings hundert lustige Burschen und ein wenig ausgegessene Bierhölichkeit vermutet, aber keinen unter ihnen, der mit ihre auf dem gleichen heißen Boden geweltet hatte.

Gerda und ihre blonde Cousine Fia nahmen den alten Herrn in die Mitte, und dieser freute sich im stillen über das Auffehen, das er mit seinen beiden Schützlingen erweckte. Gerda sah sehr distinguiert aus in ihrem weißen Kleide, dessen Bluse mit riefelnden Spitzen be-

setzt war. Von dem roten Seidenrande des Schirmes hob sich das feingeschnittene Gesicht im Rahmen des prächtigen dunklen Haars ab wie von einer schwimmenden Gloriole, und der weiße Hut mit den zarten Rosen stand entzückend zu der schwarzen Fülle der gewellten Frisur und den dunklen Augen, die wie die Sammetblätter schwarzer Stiefmütterchen waren. Sicher und selbstbewußt ließ sie ihren Blick über die Menge rechts und links flüchtig gleiten, als sei das eine Welt, in die sie eigentlich nicht gehöre, und da sie den Kopf ein klein wenig im Nacken trug, so durfte sie sich nicht wundern, wenn die Bürgerfrauen sie sehr bald als Hochmutsprinzessin einschätzten.

Fia war in allen Dingen das Gegenteil Gerdas. Sie hatte ein rundes rosiges Puppen Gesicht mit einem allerlieblichsten Nasenröschchen und lustigen blauen Augen. Die blonde Kopse waren unter dem breiten Florentiner mühsam aufgesteckt, widerpenstige krause Böckchen sprangen an den Seiten aus dem goldenen Haar. Sie ließ die Augen munter über die Tische blitzen und hatte ihre Freude offenbar daran, wenn man sich über sie etwas zutuschelte. Dabei plauderte sie unermüdet von allen kleinen Dingen des Tages, während Gerda kaum die nötigsten Worte von dem Professor richtete. Nur als dieser von dem alten Afrikaner sprach, den sie an einem Tische finden sollte, war sie lebhafter geworden.

Die Lichter brannten bereits und warfen Reflexe in die grünen Laubkronen, als der Professor seine Damen an den Tisch führte.

„Der Philipson,“ flüchte er vor, „eine engere Landsmännin von Dir, die Afrikanerin, wie sie bei uns kurz und bündig heißt. In sonstigen Verhältnissen wird sie Gerda Herwig genannt, und hier ist —“

Alter abgelagerter Qualitäts-Sect

„Fia!“ rief eine helle lustige Stimme, „Fia Clemens, wie sie leibt und lebt!“ und die blonde Dame, die eben vor dem Oberstabsarzt einen ehrfurchtsvollen Knicks machen wollte, weil er doch eine Respektsperson war, unterbrach ihr Vorhaben und reichte die kleine rostige Hand einem langen blonden Menschen hin, der die weiße Couleur in der linken schwenkte und die blonde Fia unter Jubel und Lachen näher zog. „Gott ist groß!“ lachte er, „und Fia Clemens ist gutes Mittelmaß,“ und als sie schmollend einen Mund zog, sagte er lustig weiter: „Läß das, Fia, steht Dir nicht, sieht aus wie ein zusammengezogener Bompador!“

Da stimmte sie ein in seine Laune und sagte: „Gittig! Du bist und bleibst doch ein altes Ekel, Kurt!“

Der blonde Herr aber stellte seine Nachbarn der jungen Dame vor und setzte sie zwischen sich und einen sehr stattlichen Herrn, dem man den Regierungsrat trotz der bunten Couleur auf zehn Schritte ansah, und als dieser die blonde Fia mit ausgefuchsten Höflichkeiten überhäufte, fand die kleine Dame im Stillen, daß sie den besten Platz an der Tafel erwischt habe.

„Wie macht sich denn Gerda heute?“ forschte der blonde Better zu ihrer Linken leise.

„Wie sie sich macht? Wie immer! Sie ist die liebste und beste auf der ganzen Welt. Aber das kann Dir doch putt egal sein, denn Du bildest Dir doch hoffentlich keine Schwächen ein.“

Der blonde Better machte einen Augenblick ein enttäuschtes Gesicht: „Ich? Schwächen? Das bilde Du Dir man nicht ein!“

Fortf. folgt.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“ W. v. Roy, Daresalam. Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Daresalam. Druck: Julius Klein, Daresalam.

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

empfehl t

Dewar's Whisky White Label

à Rp. 3,25 p. Flasche, Rp. 33 p. 12 Fl.

Societa Nazionale di Servizi Marittimi, Rom

Billigste Route von und nach Europa	S/S Po S/S Etruria	9. October	ab Zanzibar	nach Genua Rp 500.—	1. Cl. 320.—	2. Cl. 180.—	3. Cl. 120.—
		3. November	—, —	hin u. zurück „ 750.—	750.—	525.—	270.—

incl. Holzbestimmung, sowie für I. und II. Cl. T. chwein.

Tr. Zürn & Co., Daressalam. Agentur u. Kommission.

Kommissionsweise Vermittlung aller Geschäfte

als:

Bezug von Waren aus Europa.

Verkauf von Produkten

etc. etc.

Vertreter erster europäischer Exporthäuser.

MUSTERLAGER.

Alleinverkauf von:

Ständiges Lager.



In Tabora sind sofort **drei Grundstücke** an den verkehrsreichsten Strassen der Stadt, an der Missionsstrasse, Schulstrasse und am Markt gelegen, **zu verkaufen**. Der Lageplan dieser Grundstücke ist in der Exped. d. Bl. einzusehen. Interessenten wollen sich wenden an **Nassor bin Seleman**, hier.

Ladescheine

für Gov.-Dampfer
Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die
Buchhandlung Daressalam.
Unter den Akazien 2.

Bekanntmachung.

Ich habe Herrn G. Tsolakis in Dodoma für meine dortige Filiale Vollmacht erteilt, mich in allen Geschäften zu vertreten.

Zu meinem Vertreter in Daressalam habe ich Herrn A. Bowzas, Daressalam ernannt.

Daressalam, 15. Oktober 1910.

Christo Loucas.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! Wenn Sie in Was ist alt a obartige Witz erzählen

wollen

ann lassen Sie sich sofort „Das Buch der Witze

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spaß

machen

werden. Allernueste Schlager! Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt Freiburg i. Br. 106.

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stuhr

Sardellen



Stuhr's CAVIAR

Stuhr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte und Haltbarkeit.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

Mit D. Prinzregent aus China eingetroffen:

Gestickte Shawls, Blusen, Decken etc. aus Seide und Nesselfaser. Nephrytschmucksachen.

Roh-Seide, Crèpe de Chine und andere Seidenstoffe.

Als Geschenkartikel für Weihnachten geeignet!

Paul Bruno Müller.

Werkstätten für Bildereinrahmungen

Moderne Leisten

Rahmen

aus afrikanischen Hölzern.

Photographieständer

für alle Bildgrößen.

Einziges Spezialgeschäft in Deutsch-Dar-es-Salaam

Wather Dobbertin, Daressalamu. Tanga.

Champions

in reicher Auswahl
Buchhandlung der
Druckerei Julius Klein
Daressalam.



Der Kaiser und seine Tochter Prinzessin Viktoria Luise an Bord der Yacht „Hohenzollern“

Revolution in Portugal.

Die spanische Regierung und die Revolution in Lissabon.

London, 10. Oktober. Aus Madrid wird telegraphiert, daß ein Republikaner namens Agarate in der spanischen Kammer eine Erklärung verlangte über die Abfendung von Kriegsschiffen nach Lissabon und von Truppen nach der portugiesischen Grenze.

Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation dahin, daß die Regierung derart beunruhigende und sich widersprechende Nachrichten aus Lissabon erhalten habe, daß sie die Proklamierung der portugiesischen Republik nicht mehr als vollendete Tatsache betrachten könne. Es seien bestimmte Nachrichten eingetroffen, daß der Kampf in Lissabon wieder aufgenommen worden sei und daß die königlichen Truppen bedeutende Verstärkungen erhalten hätten. Die spanische Regierung habe keinerlei Nachrichten von einem Regierungswechsel in Portugal aus amtlicher Quelle erhalten und müsse daher vorläufig die Volkserhebung in Lissabon als Zujurrektion betrachten, deren Endresultat noch unbekannt sei. Sie könne die provisorische Regierung vorläufig nicht anerkennen, werde ihr aber die Anerkennung nicht verweigern, sobald sie Garantien für ihre Beständigkeit zu bieten vermöge.

Der Premierminister bemerkte weiter, daß die Kriegsschiffe nach dem Tajo gesandt worden seien, um die in Lissabon sich aufhaltenden spanischen Untertanen zu schützen. Wir haben keine Truppen an der Grenze konzentriert, aber die dort befindlichen Streitkräfte dahin instruiert, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten.

Ein Spezialbericht der Kämpfe in Lissabon.

Der Korrespondent des Daily Chronicle in Lissabon gibt folgende lebendige Darstellung der Vorgänge:

Als ich am Mittwoch in einem nach Vigo bestimmten Schiffe aus Lissabon flüchtete, war die revolutionäre Partei auf allen Punkten siegreich. Obgleich der Ausbruch der Revolution verfrüht und selbst in eingeweihten Kreisen nicht bekannt war, eroberten die Republikaner Schlag auf Schlag eine Stellung nach der anderen. Vier Fünftel der Hauptstadt waren zur Zeit meiner Abreise in den Händen der Revolutionäre. Die große Masse der Bevölkerung zeigte sich sehr apathisch und nahm an den Kämpfen nur wenig Anteil. Der Kampf wurde hauptsächlich zwischen den königlichen und unzufriedenen Truppen ausgefochten und war in keiner Weise eine nationale Volkserhebung. Die meisten Bürger verdeckten sich in den Kellern ihrer Häuser und kamen nicht eher zum Vorschein, bis alles vorüber und Ruhe in der Stadt eingetreten war.

Die königlichen Truppen,

namentlich die Gendarmen, fochten ununterbrochen über dreißig Stunden lang und sie fochten mit janerkennenswerter Tapferkeit, obgleich die Republikaner in der Ueberzahl waren. Sie wurden in ihrem Vertrauen auf den Sieg der königlichen Partei durch das Verhalten ihrer Offiziere erschüttert, die meist heimliche Anhänger der Revolutionspartei waren. Geschwächt durch die großen Verluste, die sie erlitten und eines starken Führers entbehrend, begannen sie und da kleine Gruppen der Royalisten die weiße Flagge zu hissen und ergaben sich.

Am Mittwoch Morgen, nach einem der

verzweifeltsten Straßenkämpfe,

die ich je gesehen, und die ich nur mit den Kämpfen in Konstantinopel vergleichen kann, ging ein großer Teil der Truppen geschlossen zu den Republikanern über.

Die Regierung wurde durch den Ausbruch der Revolte vollständig überrascht. Zweifellos war der unmittelbare Grund des Aufstandes die Ermordung Bombarda's, eines wütenden Republikaners und tätigen Propagandisten, durch einen Leutnant vom Generalstabe namens Santos, eines eifrigen Royalisten, der bis vor kurzem ein Anhänger der Nervenheilanstalt des Professor Bombarda gewesen war.

Die extremen Revolutionäre benutzten diesen Mord als eine Waffe, um das Volk aufzureizen, und die republikanischen Zeitungen brachten Illustrationen des Mordes, mit der an das Volk gerichteten Aufforderung, mit einer Monarchie ein Ende zu machen, die solche schändliche Taten zulasse und begünstige. Am Abend kam es zu Zusammenrottungen, die unterdrückt wurden, aber die Tumultuanten marschierten nach den Kasernen des ersten Artillerieregiments, und auf ihre wortreichen Reden, sich dem Volke anzuschließen, meuterten die Soldaten und machten die zwei Offiziere, die sich nur zur Zeit in den Kasernen befanden, zu Gefangenen. Die Soldaten rissen dann die königlichen Flaggen herunter, traten sie mit Füßen, und der Pöbel zerriß die Fahnen des Regiments in Stücken. Sodann wurde das Arsenal ausgebrochen und die Gewehre an die Zivilisten verteilt und die Artilleristen marschierten unter den Klängen der Marseillaise mit vorangetragenem republikanischer Flagge aus den Kasernen, vier Feldgeschütze mit sich nehmend. Mit diesen Geschützen nahmen sie eine die Umgegend beherrschende Stellung im Park, Praca Marquez Bombal, ein und verchanzten sich, so gut es ging. Sie benutzten die Schaubuden und die Erfrischungspavillons in der Avenida Liberdade zum Barrikadenbau.

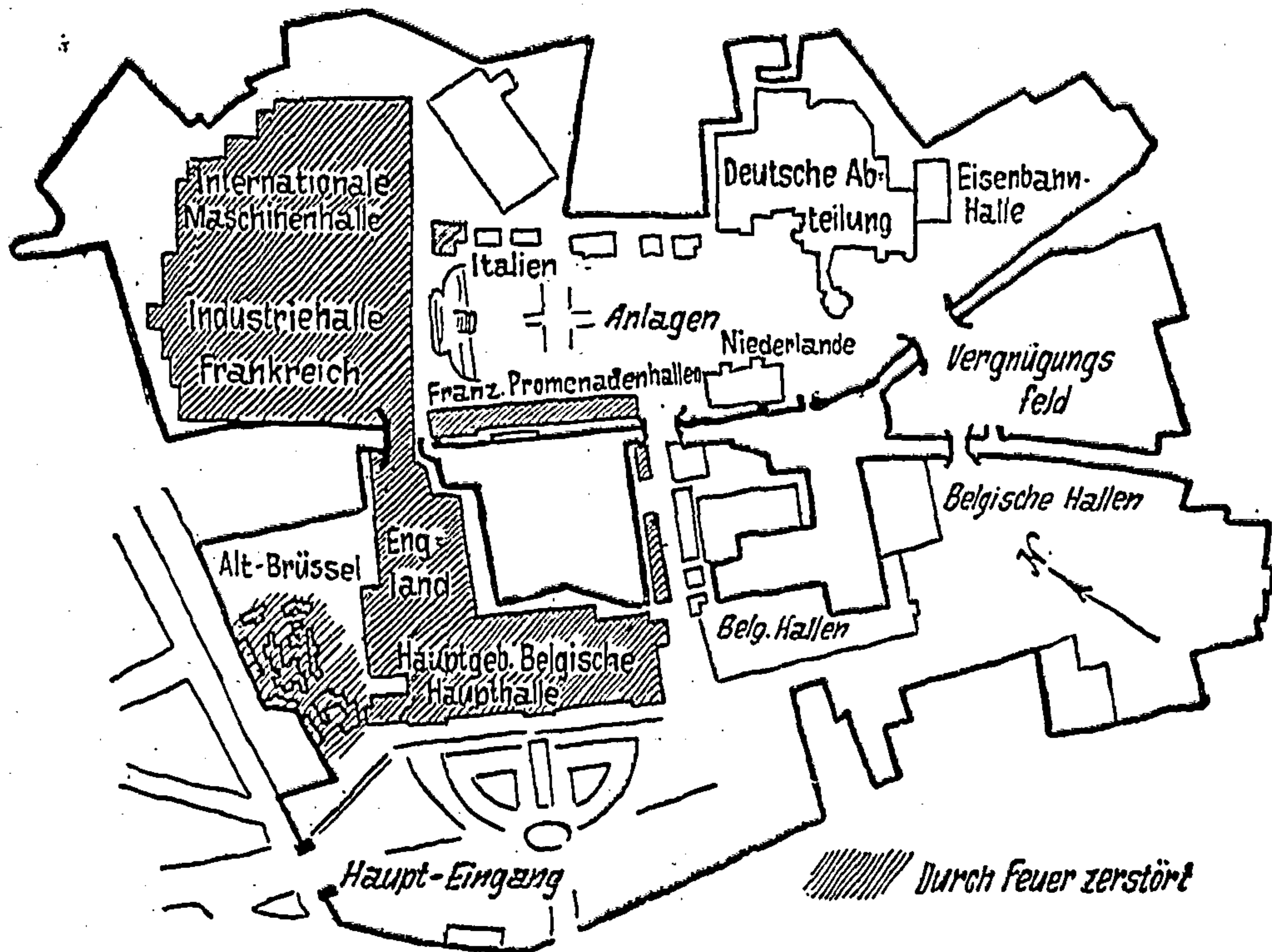
Die Nachricht von dem Aufstande

wurde eiligst nach anderen mit Unzufriedenen gefüllten Stadtvierteln telegraphiert und telephoniert, und gleich darauf wurden nach einem vorher vereinbarten Plane die telegraphischen und Eisenbahnverbindungen Lissabons mit der Außenwelt zerstört.

Das 16. Infanterieregiment, das im Nordosten der Stadt kaserniert war, meuterte sofort, als es von der Revolte der Artillerie benachrichtigt wurde, die Soldaten erschossen talteten Blutes den Oberst und zwei Offiziere, und marschierten, geführt von ihren Sergeanten, in die Stadt, von tausenden republikanisch gesinnten Zivilisten begleitet. Es gelang ihnen, mit der aufständischen Artillerie in Verbindung zu treten, ehe es der Regierung gelungen war, die Gendarmen und das 5. Regiment, die Gessabores-Infanteriebrigade, auf den die Avenida Liberdade beherrschenden Höhen zu postieren.

Die Polizei wurde alarmiert, aber der Polizeichef war abwesend. Die Regierung telegraphierte an den Kriegsminister, doch dieser war von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und bettlägerig.

(Fortsetzung siehe 2. Beilage).



Die Zerstörungen des Feuers in der Brüsseler Weltausstellung.



LIEBIG'S Fleisch-Extract

sollte in keiner Kolonial- und Tropenküche fehlen. Es verleiht Suppen, Saucen, Gemüse-Gerichten, kraftlosen Fleischspeisen (usw. Wohlgeschmack) besten Fleisches. Sehr empfehlenswert sind auch die vorzüglichen Fray-Bentos-Zungen und das beliebte Corned-Beef der Liebig-Gesellschaft. Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte.

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

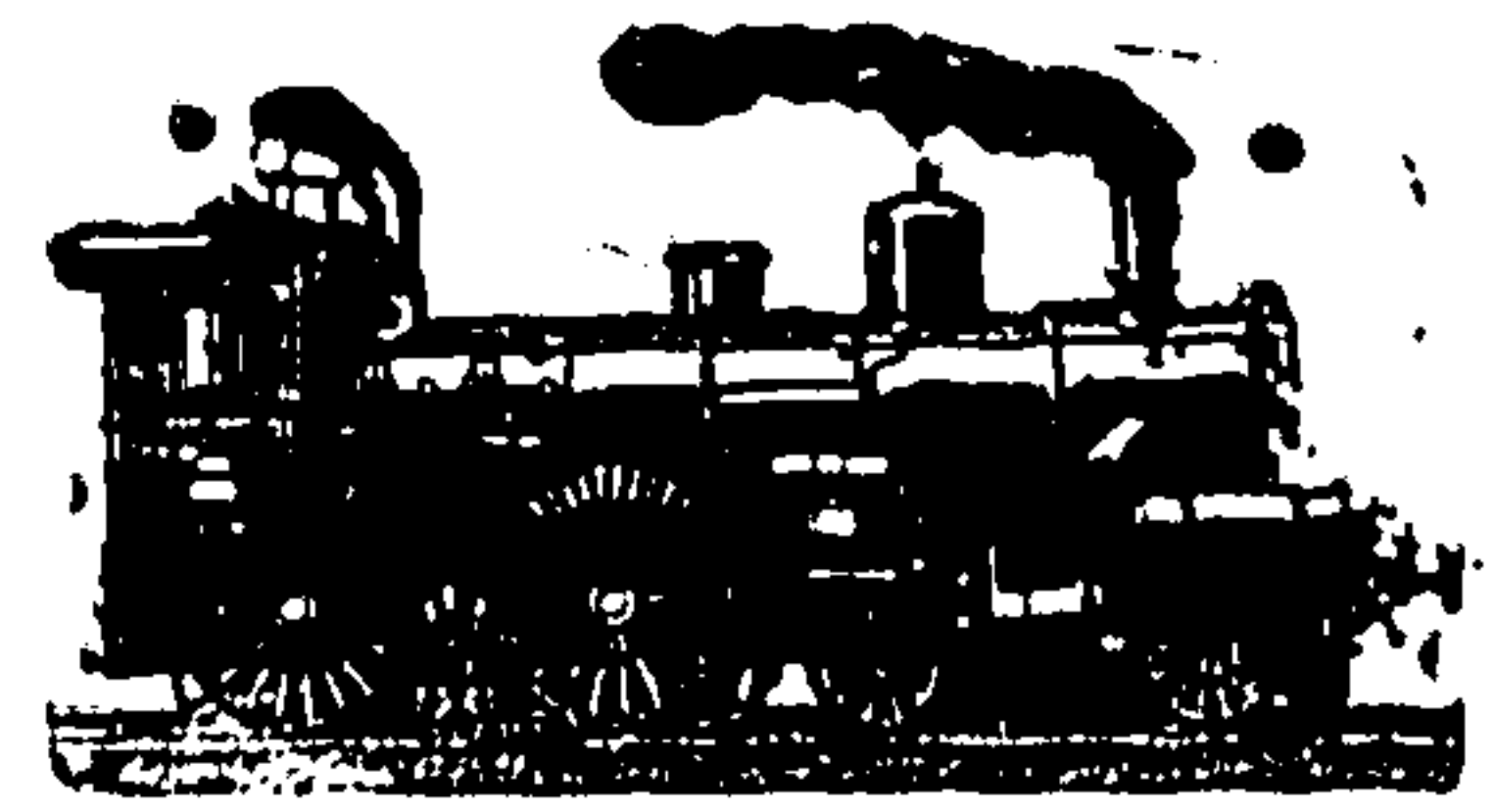
in allen Stärken

Plantagen-Geräte

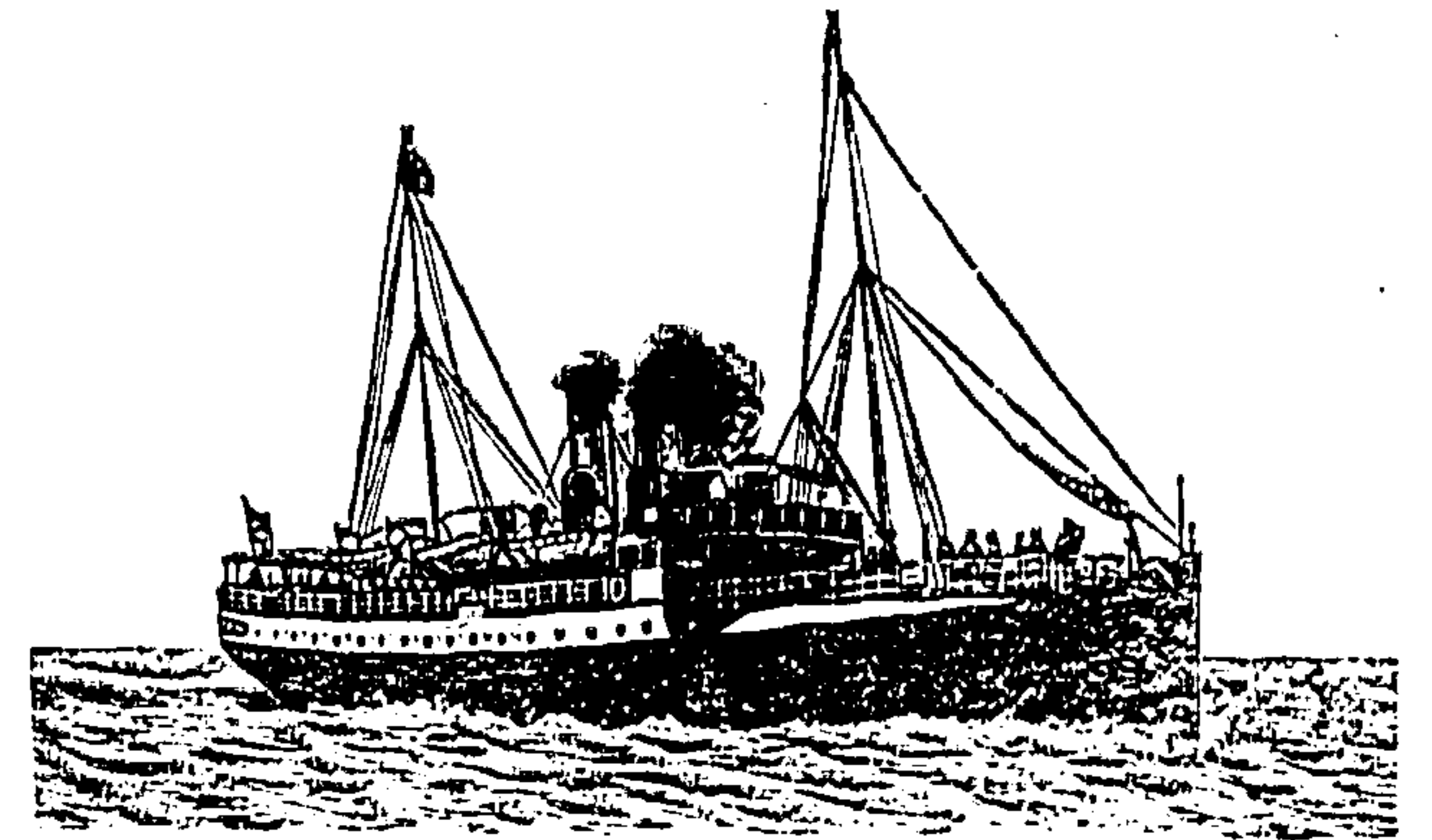
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition, Commission, Zolabfertigung.

Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Versenden von Sammlungsgegenständen. Vermittlung von Land- An- und -Verkäufen.

Abhalten v. Auktionen. Einlagern.

M. Nette.

THE BEST "SCOTCH"



Perfection

PROPRIETORS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem ganzen Erdball verbreitet.

Smith Mackenzie & Co. Zanzibar u. Mombasa Alleinvertretung.

Vertreter für D.O.A.: Wm. O'Swald & Co.

M. Rothbley

Med. Bau- und Möbeltischlerei.

Senestraße 1. Daressalam Senestraße 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werde prompt und billig ausgeführt.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihren Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Tickets 12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, -- Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.-- für die anderen Länder Rp. 13'./

Kunstverlag Walther Dobbertin

Daressalam-Tanga.

Wandschmuck, wie Künstlersteinzeichnungen, Kupferdrucke, Vierfarbendrucke Stahlstiche und andere Kunstblätter gerahmt und ungerahmt in reicher Auswahl.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstruments als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorzügliche Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren u. Gold-, Silber- und Alfordwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private. Grau & Co., Leipzig. 181



Lampions

in reicher Auswahl:

Buchhandlung der Druckerei Julius Klein, Daressalam.

Auf dem Sambesi und Shire-Fluß.

Ein Reisebrief von der Fahrt nach dem Britisch-Sentralafrika-Protectorat (Nyassaland.)

Von Karl Friede.

II.

Die Neger mit ihren primitiven Geräten angeln nach Fischen, meistens ziehen sie eine Welsart herauf, die uns Europäern aber garstig schmeckt. Ein kleinerer Fisch wird zuweilen gefangen; der Kapitän setzte ihn uns zur Prüfung vor, doch enthielt er so viele Gräten, daß selbst das schwachste Fleisch uns nicht bewegen konnte, ihn ein zweites Mal zu kosten.

Am anderen Morgen waren wir zeitig auf. Wir sahen, wie die portugiesischen Negeroldaten während der ganzen Nacht unseren Dampfer bewacht hatten, damit niemand mit der dortigen Bevölkerung verkehren konnte. Ein Kommando des Kapitäns, die Stricke werden am Lande gelöst und aufs Schiff geholt, alle Neger mit ihren Bambusstücken stehen vorn auf dem Leichter, um das Schiff abzustößen vom Ufer, aber schon arbeitet die Schiffsmaschine, das Heckrad wirbelt gischbedeckte Wellen auf, und langsam arbeitet sich das Schiff seinen Weg in die Mitte des Fahrwassers. Dieselben Szenarien wie gestern. Die Linie der flachen Ufer wird selten durchbrochen von einsam stehenden Palmen oder Palmstümpfen, denen die Krone fehlt. Wir hören von dem Kapitän, daß die Neger die Krone abschlugen, um den darin aus dem Stamm fließenden Saft, den Palmwein, abzapfen zu können.

Doch wir biegen hinüber aus jenseitige Ufer. Jetzt erst sehen wir, wie breit der Strom ist. Lange Zeit kämpften wir gegen die Fluten des Sambesi, bis wir gegen Mittag in Shupanga halten. Was wollen wir dort? Nun sehen wir gutgekleidete Negerkinder an unserem Landungsplatz. Ein ehrwürdiger Vater der dortigen Jesuitenmission aber ruft die Kinder zurück, denn wir sind ja pestverdächtig. Aber die neugierigen Kinder gehorchen schlecht, der Vater muß schelten, und noch von weitem schauen und schauen die Kinder uns zu. Der Kapitän geht ans Land. Er erfragt für uns die Ergebnisse, die Mission besuchen zu dürfen. Die Lebenswürdigkeit dieser sich aufopfernden Missionare, die jahraus, jahrein in diesem rüderischen Klima aushalten müssen, gestattet aus dem Besuch, nur werden wir gebeten, nicht die sich auf der Mission aufhaltenden Missionare zu berühren. Wir folgen unserem Kapitän. Er zeigt uns die primitive Kapelle, uns selbstgebrannten Backsteiner erbaut, mit Wellblech gedeckt. Weichstühle stehen an der Seite, während ein mit reichem Schmuck beschriebener Altar zeigt, daß auch hier der Katholizismus seit altersher eine würdige Stätte gefunden hat. Wir gehen durch den sonnigen Hof in ein anderes Gebäude. Und nun erfahren wir, warum der Kapitän seinen Dampfer hier festlegen ließ. Er hatte auf der vorigen Reise ein Paar Stiefel zur Reparatur gegeben, die hier

in der von den Mönchen errichteten Schusterwerkstatt besorgt wurde. Und dann sehen wir weiter die Missionare an ihrer einfachen Tafel. Zwar sieht sie einladend aus, sind nur in eigenem Garten gezogene Früchte und Gemüse. Bananen, Kartoffeln, Ananas, Mangos sahen wir in den Gärten. Und dann winkte uns schweigend ein dienernder Diener. Er führte uns mit finsternem Gesicht durch einen Laubengang, der von der Klostermauer nach dem wenige Schritte entfernt liegenden Kirchhof. In langen Reihen lagen die einfachen Gräber der mutigen Missionare, die hier im Kampfe für das Seelenheil der schwarzen Rasse ihr eigenes zu finden hofften. Aber nicht genug! In der Mitte des Kirchhofes erblickten wir einen hohen Grabstein, in den in englischer und portugiesischer Sprache Worte voller Tragik eingemeißelt waren, die uns jagten, daß hier die treue Lebensgefährtin Livingstones ruhte nachdem sie auf dem Wege ins Innere hier ihren Tod gefunden. Und schweigend wandten wir uns ab von diesem Grabe, unsere Gedanken schweiften hinüber an den Bangweulu-See, wo mehrere Jahre später das Herz Livingstones von seinen treuen Begleitern begraben wurde, das Herz, das zuerst die Schönheiten des dunklen, und doch so sonnigen Afrika in sich aufnahm, und nicht eher ruhte, bis es das Innere Afrikas aufgeschlossen hatte.

Wir dankten den freundlichen Missionaren und begaben uns zurück auf unseren Dampfer, der gleich darauf seine Reise fortsetzte. In weiter Ferne vor uns erschien in bläulichen Konturen das 1300 Meter hohe Morambala-Gebirge; bunzig lag die weite Ebene vor uns; Buschfeuer brannten das trockene Gras nieder; Vögel schossen durch diese Rauchwolken, um die auffliegenden Grashüpfer und Heuschrecken zu erhaschen; Wir überholten jetzt den vor uns abgegangenen Dampfer der Konkurrenzgesellschaft; einige neckische Bemerkungen flogen wieder und herüber, und bald nachdem machten auch wir wieder an dem Ufer fest, da es Nacht wurde. Von den Abhängen des Morambalaberges leuchteten rote Feuer weithin durch die Nacht. Die trockenen Gräser sind auch dort in Brand geraten und finden reiche Nahrung in dem trockenen Unterholz. Aber den Negern ist es nichts Neues. Es wiederholt sich das Schauspiel jedes Jahr. Sie wissen, daß nur zu bald das junge Gras aus dem mit der Pflanzenasche gedüngten Boden hervorprichet, und daß dann auch für den Jäger eine goldene Zeit winkt, da das Wild dieses junge Gras begierig frisst, und er sich auch näher heranzupirren kann als in der trockenen Zeit, wo das Rascheln des hohen trockenen Grases dem Wild die Unnahbarkeit des Jägers schon lange vorher ankündigt.

Der Kapitän verrät uns, daß wir am nächsten Morgen den gewaltigen Sambesi-Strom verlassen sollten, um nachwärts in den Shire-Fluß einzubiegen. Aber es ist unmöglich die Mündung dieses Flusses der den Nyassala mit dem Sambesi verbindet, festzustellen. Wir fahren wie bisher durch enge Kanäle zwischen gefährlichen Sandbänken hindurch, ein deltaartiges Gebilde

mit sumpftartigen Zwischenräumen, die sich ständig verändern, zeigt uns nicht daß hier eine mächtige Wasserader von Norden kommt. Unsere Augen werden festgehalten durch den gewaltigen Morambalaberg, der sich so plötzlich aus den flachen Sümpfen der Ebene erhebt, und dann bemerken wir, daß wir einem engeren Fahrwasser uns befinden, das sich mehrere Male wohl erweitert, aber ein einheitliches Flußbett zu sein scheint. Wir befinden uns auf dem Shire. Kaum sind wir uns darüber klar, als auch ein kräftiger Stoß unser Schiff erbeben macht. Wir sind auf einer flachen Sandbank, angefahren. Erregte Neger laufen von einem Dampfer durch das Schiff auf den anderen. Mit ihren Bambusstücken wollen sie den Dampfer wieder von der Bank herunterziehen; der Kapitän läßt die Maschine rückwärts, aber das Schiff rührt sich nicht. Da springen einige beherzte Neger ins Wasser, um so mit ihren Rücken, die Füße in den Sand stemmend, das Schiff rückwärts zu schieben. Plötzlich ein Angstschrei; ein Neger will ein Krokodil gefangen haben, und alle sind wieder auf dem Leichter. Es war aber blinder Lärm. Wir überreden die Neger, wieder ins Wasser zu springen, indem wir sie mit bereit gehaltenen Flinten beschützen vor den heutzutage Krokodilen. Und den vereinten Kräften gelingt es diesmal, den Dampfer wieder ins tiefere Fahrwasser zu bringen.

(Schluß folgt.)

Stiller's Kolonial- und Tropen-Stiefel

bestens eingeführt

Segeltuch-Stiefel
Panama-Stiefel
Reit-Stiefel
Jagd-Stiefel
Pirsch-Stiefel
Bergsteiger
Gamaschen etc.

Man verlange
reich illust. Katalog



Vertreter:
Heinr. Baass, Daressalam

Stiller's Schuhwarenhaus

Gegründet 1867 BERLIN SW. Gegründet 1867
Versand-Abteilung: Jerusalemer Strasse 39

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	21. Oktober 1910.
„König“	„ Pens	23. Oktober 1910.
„Feldmarschall“	„ Weisskam	11. Nov. 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	„ Ihle	19. Oktober 1910
--------------------	--------	------------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“	„ Carstens	29. Oktob. 10.
„Präsident“	„ Jacobsen	29. Oktob. 10.
„Kronprinz“	„ Pohlenz	19. Nov. 10.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Nicomedia“	Capt. Feldtmann	16. Oktob. 1910.
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	30. Oktober 1910.
„König“	„ Pens	1. Nov. 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	22. Oktober 10.
--------------------	------------	-----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	„ Stahl	22. Oktob. 10.
„Feldmarschall“	„ Weisskam	12. Nov. 10.
„Sultan“	„ Greiwe	12. Nov. 10.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgetragen werden. An demselben Tage ist ein europäischer Anwalt, der die Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem 7. Tage angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisirten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.
HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagas car

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
 The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd. ||| Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von
Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
 and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
 Versicherungs-Gesellschaft.

Lloyds Agenten.

Andrew Usher & Co.'s Whisky

Friedr. Krupp. Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Zum Anlegen, Prüfen
 und Abschließen von
Geschäftsbüchern

empfiehlt sich

Paul Bruno Müller.

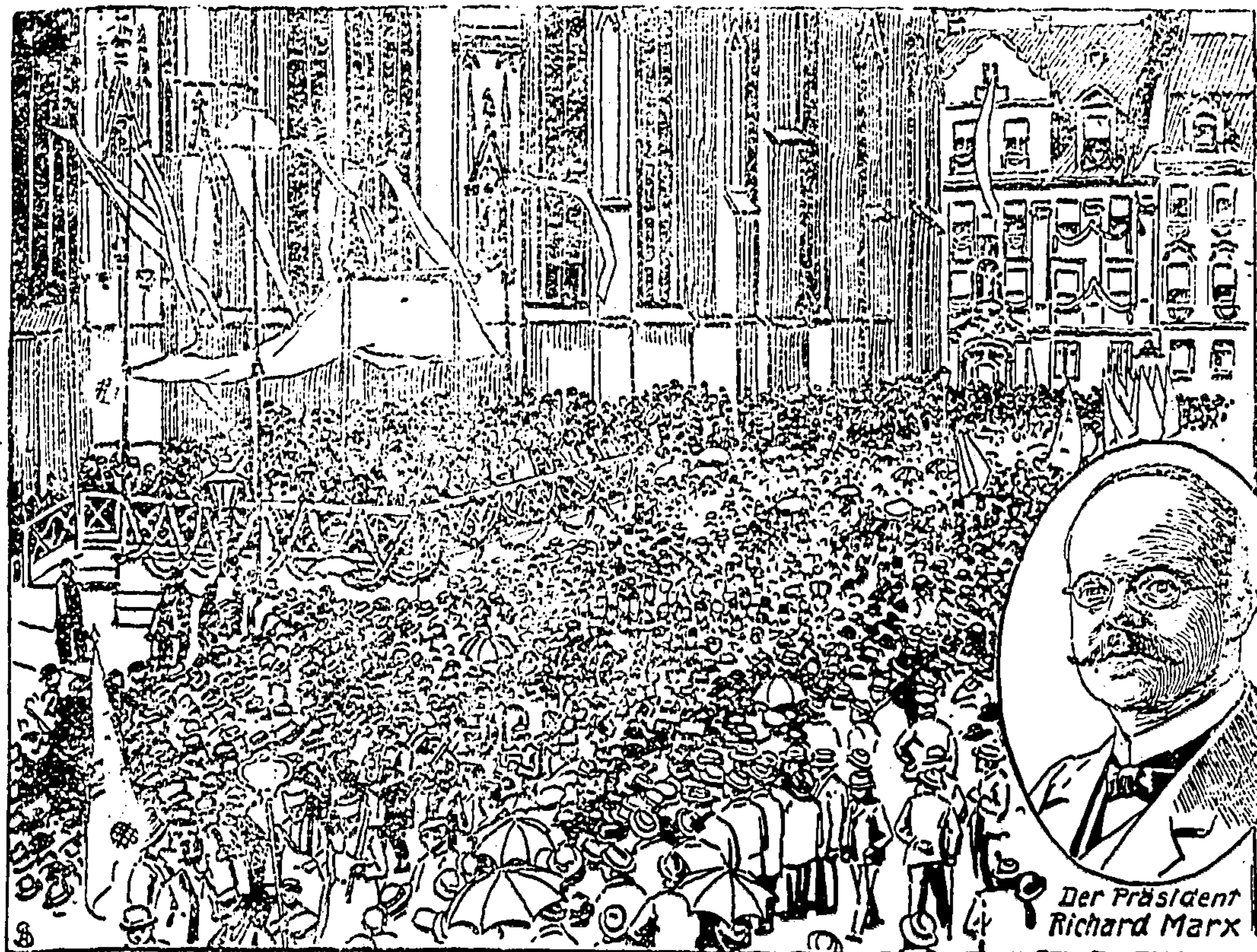
Die beste

Tinte

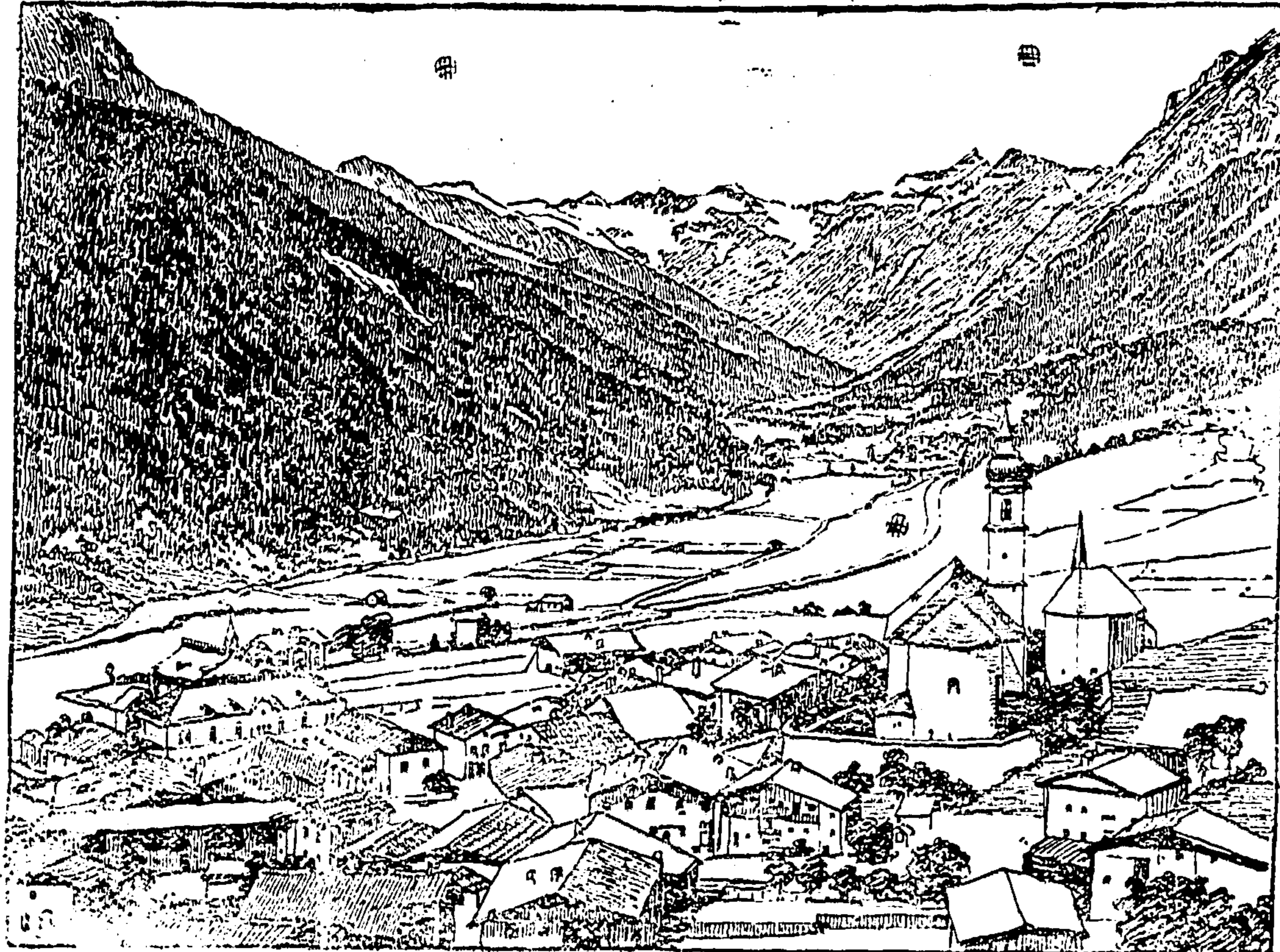
zu haben bei der: Buchhand-
 lung der Druckerei Julius Klein
 Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.



Der Festzug vor der T. Linie der Ehrengäste
Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg.



Der Kurort Gossensass an der Brennerbahn.



1. Die Könige von Montenegro (und Italien) schreiten die Front der Ehrenkompagnie ab. 2. Ankunft des Zaren Ferdinand von Bulgarien. 3. Empfang der Königin Elena von Italien.

Die Festtage in Montenegro.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Zur Zeit des Ausbruchs der Revolution waren die meisten der Minister zu Diners in entfernten Teilen der Stadt eingeladen. Der Militärkommandant von Affabon und viele Offiziere befanden sich im Seebad von Cascaes.

König Manuel gab dem Präsidenten Fonseca von Brasilien im Schlosse ein Galadiner, daher erklärt es sich, daß bei Ausbruch der Bewegung die royalistischen Führer abwesend waren.

Der Generalstabschef und die meisten Offiziere kamen nicht vor Dienstag in Affabon an, da die Eisenbahn zerstört war. Ein Engländer in Cascaes ließ ihnen sein Automobil.

Auf das erste Signal vom Beginn der Revolution kamen eine Anzahl Marineoffiziere in Uniform an Land, machten sich mit Droschken- und Omnibusspferden beritten und übernahmen das Kommando über die Insurgenten, die bisher von ihren Sergeanten geführt worden waren. Sie durchbrachen die Linien der königlichen Truppen und

ein scharfes Feuergefecht

begann, das die ganze Nacht vom Montag bis Dienstag durch anhielt. Der Oberst, der die königlichen Truppen befehligte, hatte die Genehmigung, die Insurgenten bis Tagesanbruch im Schach halten zu können, und glaubte schon des Sieges sicher zu sein, als ein Rebellenhaufen sich um drei Uhr morgens dem Palast Necessidades näherte. Dort wurden sie von dem Feuer der Maschinengewehre und der zum Schutz des Palastes beflaggerten Infanteriebrigade heiß empfangen und viele der Meuterer wurden gefangen genommen.

Bei Sonnenaufgang hielten die Matrosen in den Marinebaracken zu Alcantara die republikanische Flagge. Sie landeten Detachements ab, um der Brigade, die den Palast verteidigte, die Verbindungen abzuschneiden. Zu gleicher Zeit hielten der

im Hafen liegenden Kriegsschiffe

die republikanische Flagge und feuerten Salut. Die Besatzung enterte in den Masten auf und brachte drei Hochs auf die Republik aus, worauf die am Ufer versammelte Menge begeistert antwortete.

Ein heißes Handgemenge an Bord des „Fernando“ endete damit, daß die Flagge der Rebellen zeitweise wieder heruntergeholt wurde.

Die Hauptstadt liegt jetzt da wie tot, die feindlichen Parteien stehen in ihren bestmöglichen Stellungen und erwarten atemlos die nun folgende Seeschlacht.

Die republikanischen Kreuzer „Sao Rafael“ und „Adamastor“ dampften quer über die Bai und legten sich mit ihrer Breitseite dem Admiralschiffe „Dom Pedro“ gegenüber, auf dem noch immer die königlichen Farben lustig im Winde wehten. Aber die Geschütze des Flaggschiffes schwiegen und es bot eine wunderbare Zielscheibe für die Kanonen der Luftständlichen. Nach kurzer Zeit schon sank die königliche Flagge. Der „Adamastor“ und „Sao Rafael“ dampften dann nach Alcantara und eröffneten das Feuer auf den Palast aus einer Entfernung von 1000 Yards. Der zweite Schuß traf den Flaggenmast und das königliche Banner fiel herab, die anderen Schüsse trafen meist die anstoßenden Häuser, deren Bewohner schreckersüß flohen.

Das Verhalten König Manuels

während der Schreckenstage war untadelhaft. Obgleich viele Angehörige des Gefolges geflohen waren, weigerte es sich, das gleiche zu tun, und hielt mutig aus, bis er schließlich einsah, daß weiterer Widerstand zwecklos sei und den Palast in einem Automobil verließ, eine Zigarette rauchend und ein Lächeln auf den Lippen. Er bemerkte bitter, daß es umso erniedrigender für ihn sei, fliehen zu müssen, als die Republikaner zeitig am Dienstag Morgen ein Ultimatum an ihn gesandt hatten, in dem sie seine Abdankung verlangten und bis vier Uhr nachmittags Zeit gaben.

Die Republikaner vermuteten den König an Bord des brasilianischen Kreuzers „Sao Paulo“, aber der Kommandant weigerte sich, sie an Bord zu lassen.

Der „Adamastor“ und der „Sao Rafael“ dampften zurück nach dem Arsenal und bombardierten die Ministerien des Kriegs und der Marine, die dort arbeitenden Beamten an ihren Plätzen sitzend.

Sie beschossen den Praca Commercio, wobei eine Anzahl Gensdarmen und viele Zuschauer getötet wurden. Es war augenscheinlich das Bestreben der Kreuzer, die königlichen Truppen in Mitleid zu fassen. Die letzteren brachten auf einem Umwege die an Land genommenen Geschütze des „Dom Pedro“ auf einen Platz, von dem aus sie freies Schussfeld hatten; nach zwei Schüssen, die die Geschützbedienung des „Sao Rafael“ trafen, zog sich der Kreuzer zurück.

Der größere „Adamastor“ dampfte sodann hinter die Arsenalwerft und bombardierte die weithin sichtbare Citadelle von San George; obgleich sein Geschützfeuer ziemlich wirkungslos blieb, holte die starke Garnison der Citadelle die königliche Flagge ein und hülte die republikanischen Farben. Inzwischen wüthete zwischen Insurgenten und Royalisten während des ganzen Tages ein heftiger Artilleriestampf, jede Partei hielt ein Ende der Avenida Aliberdade bejeht.

Die Geschütze der Insurgenten segten die Avenue, wobei die Fremdenhotels, in denen sich viele Ausländer befanden, schweren Schaden erlitten.

Als die Kanonade immer heftiger wurde, öffneten die Hotelgäste die rückwärts gelegenen Fenster und kletterten über die Umfassungsmauern, um in den Ställen eine Zuflucht zu suchen. Dort mußten sie zwei Tage aushalten, von Brot und Früchten lebend.

Die Nacht kam und beide Parteien schrieben sich den Sieg zu. Die Royalisten, die sich im Straßenkampfe den Insurgenten überlegen gezeigt hatten, beanspruchten die Dunkelheit, um ihre Linien enger zusammenzuziehen.

Der Minister des Auswärtigen versicherte mir, die Unterdrückung der Revolte sei nur eine Frage von Stunden. Das Finanzdirektorium der die Bewegung leitenden Republikaner dagegen erklärte, „wir wollen und müssen gewinnen, wenn nicht heute, dann morgen.“

Nicht ein Mensch schloß in dieser Dienstagnacht in Affabon die Augen. Das elektrische Licht versagte und die Stadt war in tiefste Finsternis gehüllt. Dabei erschreckte die geängstigten Bewohner beständig der in nächster Nähe ertörende Donner der Geschütze und das Rauschen der Maschinengewehre.

Ich schlich mich vorsichtig die verlassene Avenida entlang und fand, daß die Royalisten Geschütze auf den Höhen westlich der Straße aufgeschoben hatten und die Stellungen der Insurgenten beschossen. Bei der herrschenden Dunkelheit werden sie nur wenig Schaden angerichtet haben. Ich kehrte darauf zum Hotel zurück und kletterte auf das Dach, zwei der Kriegsschiffe suchten mit ihren Scheinwerfern die Bai ab. Wir wurden hier oben

Zeugen einer blutigen Tragödie,

die sich weiter draußen in der Bai abspielte. Der „Dom Carlos“ hatte tagsüber vor Anker gelegen und keinen Schuß abgegeben, als plötzlich jetzt nachts auf seinem Deck ein Hin- und Herlaufen, Klagen und Trampeln hörbar wurde, gefolgt von wilden Schreien, Schüssen und dem Kommandorufen der Offiziere. Gewehrfeuer und das Rauschen der Maschinengewehre zeigte uns vier auf dem Dach liegenden Engländern an, daß der Kampf um den Besitz des Schiffes begonnen hatte. Alle etwaigen Zweifel wurden uns genommen, als die Scheinwerfer der Kriegsschiffe ihr Licht nach dem Quarterdeck des „Dom Carlos“ richteten, und wir in tagesspäterer Beleuchtung eine Gruppe Offiziere und einige Matrosen um ein Maschinengewehr geschart sahen, sich verzweifelt gegen die Uebermacht der Meuterer verteidigend. Ununterbrochen wurden diese Soldaten mit dem feindlichen Feuer, das aus der Dunkelheit auf sie gerichtet wurde, überschüttet; dann verschwand das Licht, um sie plötzlich wieder zu beleuchten. Masten und Raaken glänzten sibirisch im Schein des elektrischen Lichtes, aber die Gruppe der todesmutigen Verteidiger wurde immer kleiner, bis das Feuer ihres Maschinengewehres ganz verstummte. Wieder glitt das Licht der elektrischen Scheinwerfer suchend über das Quarterdeck, aber es war keine neue Salve der Republikaner mehr nötig. Stumm und starr lagen die braven Verteidiger in es Königs um das Maschinengewehr.

So endete der Kampf um den „Dom Carlos“, dessen heldenmütige Offiziere und Mannschaften ihr Leben für ihren König ließen.

Die Inbesitznahme des „Dom Carlos“ entschied den Sieg für die Republikaner. Die Meuterer an Bord unterhielten die ganze Nacht eine wahnsinnige Kanonade und gebärdeten sich wie Verrückte. Ununterbrochen suchten die Scheinwerfer des Flaggschiffes das Wasser der Bai ab.

Am Mittwoch bei Sonnenaufgang hielten die treugebliebenen Forts die weiße Flagge und der Mut der Royalisten sank immer tiefer.

Zuerst ergaben sich einzelne Detachements, dann ganze Bataillone, mit Ausnahme der Gensdarmrie, die lieber in dichten Haufen unter dem wüthenden Feuer der Maschinengewehre fiel, als sich zu ergeben. Der Rest der Soldaten und die Gensdarmrie nahmen ihre letzte Stellung in der Praca Comos ein, wo sie dem Schnellfeuergeschützen noch 15 Minuten Widerstand leisteten. Das hoffnungslose ihrer Lage einsehend, ergaben sie sich dann.

Eine halbe Stunde später wurde die

Republik proklamiert.

Bei Ausbruch der Unruhen befand sich Alfonso in seiner Villa und telegraphierte sofort nach England, um ein Kriegsschiff bittend, doch war das Kabel zerschritten worden.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



Weltberühmte
Fangapparate

R. Weber.

Für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen.
Glaskugel- und Tontauben-Wurfmäschinen, bewegliche
Hasenschleßscheiben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b
Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Er-
findungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtier-
fallen-Fabrikant.
Haynau in Schlesien 194.
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

Photo-Kunstanstalt
P. VINCENTI
DARESSALAM
Photogr. Handlung

Älteste Anstalt an
der Ost-Küste

Silberne Medaille Welt-
Ausstellung St. Louis

AUFNAHMEN

von Porträts, Gruppen, für Illustration und Plan-
tagenberichten, im eigenen Heim, bei Sport und
Ausflügen in modernster Ausführung.

**REPRODUKTION UND
VERGRÖßERUNGEN**
von alten u. neuen Bildern, Negativen u. Zeichnungen.

Übernahme sämtl. photogr. Arbeiten von Amateuren.

MASSENDRUCKE

für Plakate, Reklamabilder u. Zeitungsbeilagen in
billigen Licht-, Zink- und Kupferdrucken.

**BROMSILBER- UND
LICHTDRUCK-KARTEN**
nach jedem eingesandten Negativ oder Bild.

KUNSTVERLAG.

1000 von Sujets, ostafrikanischer Städte, Völker,
Pflanzen, Plantagen, Jagd- und Tierbilder in allen
gewünschten Größen für Album und Wand-
schmuck, gerahmt und ungerahmt.

Stets Neuheiten.

Großes Lager von Ansichtspostkarten.

Für Wiederverkäufer besondere Offerten.

Reiche Heirat findet jeder sofort
im Offertenblatt Mariag
Leipzig, Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb.
Briefmarken.

Gut erhaltener

Drilling,

tadellos eingeschossen, Heim-
reise halber zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei rer
D. O. A. Z. und bei Herrn Carl
Becher.

Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel
sensationelle Pariser Neuheiten
für Herren und Damen.

Bücher-Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl.
Grosso illust. Liste gratis und franco
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken
Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

Ein Engländer brachte die Depesche an Bord des in Lissabon liegenden Kabelleiffes,
welches das Kabel aufsuchte und die Depesche beförderte.
Neuters Spezialkorrespondent erreichte Lissabon am Freitag Morgen. Er berichtet, daß
die Stadt in strahlendem Sonnenschein

einen friedliche Eindruck machte. Die Straßen waren mit promenierenden Spazier-
gängern angefüllt und alle Türen offen, die Trambahnen hatten den Verkehr wieder
aufgenommen. Das einzige Zeichen der Revolution war die republikanische Flagge, die
auf jedem Hause weht und die auf den öffentlichen Plätzen bivaktierenden Truppen.
Es sind zwar überall Zeichen des Bombardements sichtbar, doch sind verhältnismäßig
wenig zerstörte Gebäude zu sehen. Die Gesamtzahl der Gefallenen soll 300 nicht über-
steigen.

Man atmet jetzt erleichtert auf und ist froh, daß die unvermeidliche Katastrophe so
schnell und mit so geringem Verluste an Menschenleben beendet worden ist.

Präsident Braga

wurde interviewt; er ist ein unansehnlicher, grauhaariger Professor und lebt in einem
bescheidenen Vorstadthause. Er sagte, die Revolution sei ebenso wie die von Bra-
gama und der Türkei das Ergebnis philosophischer Ideen. Die Dynastie Braganza
habe es nicht verstanden, sich dem Fortschritt der Welt anzupassen und habe ihre
eigenen Beziehungen zu England benutzt, um die Volkstimmung niederzuhalten, während
die Allianz mit der britischen Weltmacht doch eine solche des Blindnisses der beiden
Mächte gewesen sein und auch weiter bleiben werde.

Braga ist der festen Überzeugung, daß eine ehrliche Verwaltung die Finanzen des
Staates bald in bessere Bahnen lenken wird und daß die Nation unter ihr die mora-
lische und physische Wiedergeburt erleben wird, deren sie so dringend bedarf.

Admiral Reis war der

Hauptführer der Revolution.

Es war verabredet worden, daß die Kriegsschiffe als Zeichen zum Beginn
des Aufstandes 30 Schuß abgeben sollten, sie feuerten aber nur drei
Schuß ab. Admiral Reis nahm dies für ein Zeichen des Mißerfolges und schoss sich
eine Kugel in den Kopf.

Die englische Presse

zeigt sich bereit, die Republik anzuerkennen, sobald sie ihre Regierungsfähigkeit bewiesen
haben wird. Sie verneint lebhaft alle Nebengedanken, die sich mit einer Teilung des
portugiesischen Reiches beschäftigen. Die liberalen Zeitungen hoffen, daß die Kolonien
die Knechtschaft und Zwangsarbeit in den Kolonien abschaffen werden.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Lager in TEAKHOLZ

in allen gangbaren Maassen.

Traun, Stürken & Devers

G. m. b. H.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H., Daressalam.

Filialen in Kilossa und Dodoma.

Bresschneider & Haldje, G. m. b. H., Daressalam

empfehlen ihr

wohlfassortiertes Lager in Ausrüstungs- und Ge-
brauchsgegenständen aller Art.

Eintreffen von Neuheiten mit jeder Gelegenheit.

Mit „Micomedia“ neu eingetroffen

Ia. Salzheringe

sämtliche Fischkonserven

Colonialwaren „lose“

getrocknete californische Früchte

Chokolade u. Praliné von Riquet

Schinken, Speck u. Würste in Leinen.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.